

Kommentar

Wichtig und groß, nichtig und klein

Lebensretter: Es ist eine dieser Geschichten, die das Leben von einem Augenblick zum anderen total verändern. Alles, was bislang wichtig und groß erschien, ist plötzlich nichtig und klein. Alles, wofür man gearbeitet und gekämpft hatte, ist nur noch sekundär. Sekunden, die über Leben und Tod entscheiden, bringen auf einen Schlag ein andere Richtung.

Auch Alexander Eichinger, dem gleich viele Menschen das Leben gerettet haben, wird sich so seine Gedanken machen, was künftig für ihn wichtig

und was total unwichtig ist. Der 18-Jährige hat am schlimmsten Tag in seinem noch jungen Leben Erfahrungen gemacht, die auch anderen Hoffnung macht.



Von Chefredakteur Jürgen Haar

In einer absoluten Ausnahme-

situation haben Menschen durch unglaublichen Einsatz und durch ihre Fähigkeiten, die sie gelernt und sich angeeignet haben, fast Übermenschliches geleistet. Von den Lehrlingskollegen angefangen bis zum Chefarzt im Sindelfinger Krankenhaus.

Für alle anderen, die hoffentlich nie in eine ähnliche Situation kommen werden, bringt diese Geschichte außerdem das beruhigende Gefühl, dass im Notfall ein funktionierendes Rettungssystem installiert ist. Gerade dann, wenn es um Minuten und Sekunden geht, müssen alle Rädchen in einander greifen.

Im Fall von Alexander Eichinger haben glückliche Umstände und die professionelle Arbeit von Ärzten, Helfern und Pflegern ein Leben gerettet.

juergen.haar@szbz.de

Alexander Eichinger und einer seiner Lebensretter: Unfallchirurg Dr. Christian Koukal (rechts).

Bild: z



Sindelfingen/Calw: Seine Kollegen und Ärzte des Sindelfinger Krankenhauses retteten Alexander Eichinger nach einem Unfall das Leben

„Es ging nur noch um Sekunden“

Von Wolfgang Fischer

Als der 18-jährige Alexander Eichinger aus Calw in einem Bett der Unfallchirurgischen Klinik in Sindelfingen erwachte, griff er sich an sein Bein, freute sich „riesig, dass es noch da war und dass ich überlebt hatte: In dieser Reihenfolge.“

Dann kamen die Erinnerungen. Der Kfz-Lehrling im dritten Lehrjahr hatte den Auftrag erhalten, ein Auto aufzubockern und die verwertbaren Teile abzuschrauben. Er lag unter dem Wagen, als sich ein Arm der Hebebühne löste. Das Auto kippte nach unten. „Das geschah wie in Zeitlupe, ich brachte den Kopf noch irgendwie raus, dann kam der Schlag und es lief mir warm über den rechten Fuß.“

Eine Bremsscheibe hatte ihm Arterie und Vene am rechten Oberschenkel durchtrennt, der Fuß war gebrochen, ein Loch im Kopf, diverse Schürfwunden. „Ich konnte mich nicht mehr unter dem Auto bewegen, sah immer mehr Blut, hatte das Gefühl, dass

alles aus mir rausläuft und wahnsinnig Angst, dass ich mein Bein verliere oder sterbe oder alles zusammen. Ich hörte mich schreien.“ Beim Erzählen wirkt Alexander Eichinger fast schon wieder gelassen.

Sein bester Freund und Kollege Matthias war geschockt, als er die schnell größer werdende Blutlache sah, dann um Hilfe rief und versuchte, den Wagen anzuhoben. „Das ganze Team in der Werkstatt schaffte das dann“, erinnert sich Alexander Eichinger. Meister Wolfgang H., zum Glück ein erfahrener Feuerwehrmann, drückte sofort so gut es ging die Arterie ab. Trotzdem verlor der Lehrling weiter Blut.

„Waghalsiges Manöver“

Und wieder Glück: Schon fünf Minuten später war der Notarztwagen da. Es wurden aber zusätzlich Gefäßspezialisten benötigt, so dass der Hubschrauber alarmiert wurde, der in „einem waghalsigen Manöver“ auf dem Hof der Werkstatt landete und Alexander Eichinger nach Sindelfingen in das Trauma-Zentrum flog.

Dort arbeiten Unfall- und Gefäßchirurgen Hand in Hand. „Bis die Notärztin mir ein-

Spritze gab und mir sagte, ich müsse nicht sterben, bekam ich alles mit. Mein Meister redete mit mir, einer schrie mich an, ich solle die Augen auflassen und ihn anschauen, aber das fiel mir immer schwerer. Ich wurde unendlich müde und dachte nur, dass sich so das Sterben anfühlen muss. Ich wollte nur noch schlafen.“ so der 18-Jährige.

Fast drei Liter Blut verloren

Die Sindelfinger Unfallspezialisten waren bereits alarmiert und erwarteten den Hubschrauber mit Spezialklemmen und Blutplasma auf dem Dach der Sindelfinger Kliniken. Funktionsoberarzt Dr. Christian Koukal und Oberarzt Dr. Frank-Erich Löhlein empfingen einen „jungen Mann, der bereits fast drei Liter Blut verloren hatte und zu verbluten drohte. Zur Stabilisierung wurden sofort lebensrettende Gefäßklemmen gesetzt und die immer noch massive Blutung zum Stillstand gebracht. Es ging hier wirklich nur noch um Sekunden“, schildert Koukal die ersten Schritte dieser Lebensrettung.

Im Operationssaal nähte Chefarzt Profes-

sor Dr. Gerhard Köveker die Gefäße wieder zusammen, unterstützt von Oberarzt Dr. Joachim Gross von der Anästhesie. Er entnahm dafür den Teil einer Vene aus dem Unterschenkel, um daraus einen körpereigenen Bypass zur jeweiligen Verbindung der beiden zerfetzten Arterien- und Venenenden zu schaffen. Das Bein war danach wieder gut durchblutet.

Oberschenkel- und Beckenbruch

Erst dann wurde der Oberschenkelbruch stabilisiert und später mit einem Nagel versorgt, die kleineren Wunden genäht und, als der junge Mann wieder stabil war, auch der Beckenbruch versorgt.

„Meinem Meister und dem ganzen Werkstatt-Team habe ich mein Leben zu verdanken“, strahlt der schon wieder aufgeweckt wirkende Lehrling in seinem Bett. „Und der Notärztin, dem Pilot, den Ärzten von der Sindelfinger Klinik hier.“ Es waren viele Menschen, denen es Alexander Eichinger zu verdanken hat, dass er noch lebt.

Wie es zu dem Unfall kommen konnte ist bis jetzt ungeklärt, wird aber derzeit untersucht.